

## **AGENDA-21-Kino am 20.9.2005: Einführung „Sanyogita“**

(Martin Hirte)

Die Indienhilfe Herrsching wurde 1980 gegründet und wird dieses Jahr 25 Jahre alt. Sie ist ein eingetragener Verein, hat derzeit 250 Mitglieder und ein beachtliches Spendenaufkommen.

In Indien werden von der Indienhilfe vor allem im Bundesstaat Westbengalen Entwicklungsprojekte unterstützt. Es handelt sich um Projekte, die der Bevölkerung, und vor allem den benachteiligten Gruppen der indischen Gesellschaft wie den Ureinwohnern, den Kastenlosen, den Frauen und Kindern, Bildung und Ausbildung und besserer Gesundheit verschaffen. Das gibt ihnen die Chance auf sinnvolle Arbeit und ein menschenwürdiges Leben.

In Deutschland wirbt die Indienhilfe um Verständnis für die Probleme der Bevölkerung in einem Entwicklungsland.

Über die Vermittlung von **Partnerschaftsprojekten**, etwa der Partnerschaft zwischen **Herrsching und Chatra** in Westbengalen, und **Schulpartnerschaften**, fördert sie den Kontakt und Austausch zwischen den Kulturen. Außerdem betreibt die Indienhilfe den **Weltladen** hier in der Luitpoldstraße, in dem fair gehandelte Waren angeboten werden.

Für Jugendliche Mitarbeiter gibt es ein eigenes **Jugendteam**.

Wer sich ein Bild von der wunderbaren Arbeit machen will, die die sechs Teilzeitkräfte und die vielen Ehrenamtlichen der Indienhilfe in den ganzen Jahren geleistet haben, braucht sich nur Informationsmaterial schicken lassen, die Website der Indienhilfe studieren, sich noch besser als Vereinsmitglied eintragen oder sich am allerbesten bei Projekten und Aktionen selber beteiligen.

Elisabeth Kreuz, Mitgründerin und Urgestein der Indienhilfe ist heute auch anwesend, sie gehört ja auch zur AGENDA-21-Kinogruppe – es dürfte ja kaum jemand geben, der sie nicht kennt.

Ich möchte um einen ganz kräftigen Applaus bitten für alle, die sich bei der Indienhilfe engagieren, und vor allem für Elisabeth!

### **Der Film**

Wir zeigen heute den Film Sanyogita – The Bride in Red – ein Film, der in Deutschland bisher nur an wenigen Orten zu sehen war. Ich hoffe, Sie wissen alle, dass es sich um einen Film in **Originalsprache** mit englischen Untertiteln handelt.

**Sanyogita** ist ursprünglich der Name einer Frauenfigur aus der Geschichte Indiens.

Im 11. Jahrhundert hatte sich die Tochter des Fürsten **Jaichandra** in den Herrscher eines rivalisierenden Volkes, **Prithviraj**, verliebt. Die beiden schrieben sich heimlich poetische Liebesbriefe.

Als der Vater Sanyogitas von der Affäre erfuhr, wollte er seiner Tochter eine Lektion erteilen: Er organisierte für sie eine **Zeremonie**, bei der die Braut sich einen Mann aus den versammelten Prinzen aussuchen konnte oder besser musste.

Prithviraj, ihr Liebhaber, wurde dazu jedoch selbstverständlich nicht eingeladen. Um ihn noch weiter zu erniedrigen, ließ Fürst Jaichandra eine Statue von ihm anfertigen und stellte sie als Türwächter auf.

Als jedoch die Zeremonie begann, lief Sanyogita an den versammelten Prinzen vorbei und legte den Brautkranz auf den Kopf der Statue ihres Liebhabers. Dieser selber war jedoch hinter der Statue versteckt, trat hervor - ebenfalls in der Uniform eines Türstehers -, packte Sanyogita, setzte sie auf sein Pferd und ritt mit ihr davon – in die Hauptstadt seines Reiches, Delhi.

Im heutigen Film geht es ebenfalls um die Liebe einer Frau namens Sanyogita – zunächst um eine Situation der unfreiwilligen, von anderen arrangierten Ehe, und dann um Gefühle der romantischen Liebe zu einem anderen Mann.

Auch im modernen Indien hat sich der uralte Brauch der **arrangierten Ehe** erhalten. Über 90 Prozent der Ehen werden von der Familie arrangiert. Selbst der moderne Großstadt-Inder hält dieses traditionelle Modell für "erfolgreicher" als das romantische Liebeskonzept aus dem Westen. Man ist der Meinung, Leidenschaft sei eine Angelegenheit von kurzer Dauer, die Eltern hätten mehr Erfahrung und Treffsicherheit bei der Partnerwahl; so besitze Indien mit nur zwei Prozent eine äußerst niedrige Scheidungsrate.

Pflichten innerhalb der Familie sind für Inder etwas Selbstverständliches, der Respekt gegenüber den Eltern ist heilig. Heiratet der Sohn, übernimmt er den Hausvorstand und kümmert sich dann um seine Eltern bis zu ihrem Tod - dieses soziale Netz ist oft einziger Garant für die Altersversorgung.

Die Tochter verlässt ihr Elternhaus – wie wir es auch im Film sehen - und muss sich in die Familie des Ehemanns einfügen. Das Leben unter der Fuchtel der "bösen" Schwiegermutter ist für viele Frauen eine große Prüfung – diese Art Ehe-Hölle ist Dauerbrenner-Thema auch in unzähligen Fernsehserien. Auf der anderen Seite wird die angeheiratete Frau durch Tanten und Onkels entlastet. Dadurch sind Beruf und Haushalt für junge Inderinnen oft besser zu vereinbaren als für Frauen im Westen.

Genau in diese Situation einer jungen Braut in der Familie ihres Mannes führt uns der heutige Film. Verschärft wird ihre Situation durch die Inhaftierung ihres Ehemanns. Sanyogita wird von der Familie ihres Mannes schikaniert, fühlt sich völlig alleingelassen, und vermisst auch zunehmend die körperliche Nähe ihres Mannes.

Wir werden Beobachter dieser kritischen Situation, die auf einen Moment zusteuert, in dem Sanyogita erstmals selber wichtige Entscheidungen für ihr Leben treffen muss. Die Stimmen ihrer Mutter, ihrer Schwiegermutter und einer Göttin versuchen sie immer wieder auf dem Weg der traditionellen Moral zu halten.

Der Film wurde im Wüstengebiet des westlichen Rajasthan (Jaisalmer) gedreht und nutzt die besonderen Reize der Landschaft, die von großer Schönheit ist, aber auch das Gefühl von Einsamkeit und Verlorenheit zu vermitteln mag.

Regisseur **Sadashivam Rao** ist extra aus Halle angereist und wird uns nachher beim Filmgespräch mehr über die Entstehung des Films erzählen.

In seinem Film benutzt er verschiedene Techniken und Ausdrucksweisen aus der indischen Filmgeschichte. Da sind Charaktere wie aus dem indischen Kommerzkino. Da ist die absichtlich verschmutzte Kameralinse aus den indischen Banditenfilmen der 70er Jahre. Da sind die grobkörnigen Bilder des indischen Schwarzweiß-Kinos der 40er Jahre mit Musikzitatens aus eben dieser Zeit. In manchen Szenen erscheinen die Charaktere durch den Einsatz einer Weitwinkelinse wie verzerrt. Im Bild sind die Figuren überzeichnet, um Momente extremer Emotionalität zu markieren.

Eine der Besonderheiten des Films ist der ungewöhnliche Soundtrack, der mit Umgebungsgeräuschen arbeitet, die manchmal wie ‚natürlich‘ im Hintergrund mitlaufen und manchmal gezielt hervorgehoben sind und dadurch eine besondere Intensität annehmen.

Ein sehr prägnantes und immer wiederkehrendes Element bildet das **laufende Radio**, das an vielen Stellen im Film zu hören ist, jedoch nie im Bild erscheint. Es ist eine typische Erfahrung, die jeder Indienreisende macht und mit der heutige Inder aufgewachsen sind: die permanente Radiobeschallung, die wie ein Soundtrack zum eigenen Leben mitläuft, wobei unklar bleibt, woher sie kommt.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

**Lokale Agenda 21 Herrsching**

c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231  
email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de